

GASTKOMMENTAR Christian Cebulj über den Katholikenführer, die Kirche und den Klimawandel

Der grüne Papst

Letzten Sonntag war der 1. September. An dem Tag, den Papst Franziskus 2014 zum «Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung» erklärt hat, mischte sich der Papst nicht zum ersten Mal mit deutlichen Worten in die gegenwärtige Klimadebatte ein. Damit zeigte er wieder einmal, dass Mystik und Politik zusammengehören. Er machte deutlich, dass sich die Kirche nicht vornehm aus der Politik heraushalten soll, sondern die Pflicht hat, sich einzumischen, wenn es geboten ist. So lädt der Papst nicht nur zum Gebet für die Bewahrung der Schöpfung ein, sondern äussert sich auch zu konkreten Umweltfragen: In einer am Sonntag verbreiteten Botschaft forderte er eine schnellere Umsetzung der in Paris vereinbarten Massnahmen gegen die Emission von Treibhausgasen und den globalen Temperaturanstieg. Franziskus warnte, die Umweltverschmutzung, die intensive Landwirtschaft und die Abholzung der Wälder erhöhten die globale

Temperatur «bis zur Alarmstufe». An die Regierungen und den UNO-Klimagipfel am 23. September appellierte er zu einer «drastischen Beschleunigung» der Massnahmen. Die Politiker trügen die Verantwortung dafür, dass der Planet nicht «auf eine Begegnung mit dem Tod» zugehe.

Wenn der Papst mit Blick auf die Klimaproteste von Jugendlichen bei den «Fridays for future» von «prophetischen Handlungen» spricht, bedient er sich eines Begriffs aus der Bibel. Wenn ein Papst so redet, überrascht das nicht. Mir fällt aber auf, dass auch im säkularen Bereich im Zusammenhang mit der aktuellen Umweltdebatte gerne religiöses Vokabular verwendet wird: Da ist von der «heiligen Greta» die Rede, von «Klimasündern», von einer nahenden «Apokalypse» oder vom «Ablasshandel» als Metapher für die Klimakompensation. Wahrscheinlich zeigt diese Wortwahl, dass es sowohl in Fragen der Religion als auch beim Klima um existenzielle Fragen geht. Und um das eigene Verhalten, um richtig oder falsch, um schuldig oder unschuldig. Zwar meinen Skeptiker wie Béatrice Acklin-Zimmer-

mann angesichts dieser Wortwahl, Fragen des Klima- und Umweltschutzes würden religiös überhöht und warnen davor, dass Kirche und Theologie vor lauter Sorge um die Schöpfung in die Versuchung geraten, die Natur zu «vergöttlichen».



«Er hält sich einfach nur an die Grundsätze seiner Theologie.»

Ich betrachte die momentane Debatte gerade umgekehrt als grosse Chance, dass die Kirchen durch ihr Engagement in Umweltfragen verlorenes Vertrauen zurückgewinnen können. Ich meine, Theologie und Kirchen könnten in Umwelt- und Klimafragen eine Vorbildfunktion haben und Meinungsmacher sein. Das geschieht bereits heute überall dort, wo sich katholische Pfarreien und reformierte Kirchengemeinden an Umweltprojekten beteiligen,

Energie sparen, Müll vermeiden, «Schöpfungswochen» veranstalten und auf diese Weise «nur noch kurz die Welt retten», wie es in einem bekannten Song von Tim Bendzko heisst. Gerade die Kirchen bieten Raum für die Reflexion von existenziellen Fragen, wie der Klimawandel sie aufwirft.

Das grösste Problem, das wir mit dem Klimawandel haben, ist: Wir müssen heute schon an die Zukunft denken. Wir wissen, es würde sich sehr lohnen, wenn wir jetzt in den Klimaschutz investieren. Denn wer jetzt investiert, macht es zum Vorteil aller. Aber es gibt eben noch viele, die die Natur übernutzen. Das ist ein ethisches Problem, denn eigentlich brauchen wir vor allem eine globale Solidarität. Mit Sicherheit müssen die Kirchen als älteste «global player» der Welt ihre Chance noch stärker nutzen, am Aufbau einer globalen Gemeinschaft und damit einer globalen Solidarität mitzuwirken.

Seit seiner Umwelt-Enzyklika «Laudato si» von 2015 wird Papst Franziskus ja gerne als «grüner Papst» bezeichnet. Dass er darin nicht etwa als linker Revoluter auftritt, sondern lediglich in der

Tradition seines Namensgebers steht, zeigt der Beginn des Schreibens. Mit den Worten «Laudato si» beginnt der Sonngesang, den der heilige Franz von Assisi im 13. Jahrhundert geschrieben hat. Darin preist er Sonne, Mond und Sterne, Luft und Wasser und «Mutter Erde, die uns ernährt und vielfältige Früchte hervorbringt und Kräuter».

So friedlich dieser Anfang auch ist, wenn ein Papst über die Umwelt schreibt und dabei konkret wird, stehen handfeste Interessen auf dem Spiel. So schrecken nicht nur Energiekonzerne und Autobauer auf, als «Laudato si» veröffentlicht wurde, Agrargiganten und Geldhäuser, Wirtschaftsverbände und Regierungen fürchteten sogleich, dass der unberechenbare Katholikenführer Schaden anrichten könnte. Jetzt meldet sich der «grüne Papst» wieder zu Wort, dieses Mal in der Klimadebatte. Dabei mischt Franziskus sich nicht in die politische Farbenlehre ein. Er hält sich einfach nur an die Grundsätze seiner Theologie und Kirche.

Prof. Dr. CHRISTIAN CEBULJ ist Rektor der Theologische Hochschule Chur und lehrt dort das Fach Religionspädagogik.

KURZNACHRICHTEN

Arbeiter bei Drei-Meter-Sturz schwer verletzt

Bei Sanierungsarbeiten einer Brücke in Bergün ist in der Nacht auf gestern ein Arbeiter von einem Podest gestürzt. Er verletzte sich dabei schwer. Wie die Kantonspolizei Graubünden schreibt, war der 46-Jährige mit Bohrarbeiten beschäftigt, als er kurz nach 3 Uhr morgens rund drei Meter auf die Fahrbahn hinunterstürzte. Ein Ambulanzteam aus Thusis sowie drei First Responder versorgten den Mann medizinisch. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Kantonsspital nach Chur überführt. Die Polizei klärt die Unfallursache. (BT)

Feministischer Stammtisch in der «Werkstatt»

Das Frauenstreik-Kollektiv Graubünden lädt morgen Donnerstag, 5. September, ab 19 Uhr in der «Werkstatt» in Chur zu einem feministischen Stammtisch zum Thema Wahlen ein. Gemäss einer Medienmitteilung wird unter anderem darüber diskutiert, wie gewählt werden soll, damit in Bern feministische Politik gemacht wird. Ein regelmässiger Frauenstammtisch war eine von 110 Forderungen, die am Frauenstreik-Tag vom 14. Juni aufgeschrieben wurden. Der feministische Stammtisch findet jeweils am ersten Donnerstag im Monat statt. Es seien auch feministische Männer willkommen. (BT)

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Thomas Kundert.

Redaktion: Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp) Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (es).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abo: Samedia,

Sommetastrasse 32, 7007 Chur,

Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Reichweite: 163 000 Leser (MACH-Basic 2018-2).

Abopreise unter:

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

DAS ECHE BILDERRÄTSEL

Wer weiss wo?

Zum Doppelrätsel von letzter Woche sind zu beiden Bildern mehrere übereinstimmende Meldungen eingegangen. Die Fotografie eines unbekanntes Fotografen mit dem Kirchlein wurde von Valentin Audétat, Dieter Matti, Franco Palmy, Andreas Waibel und einer unbekanntes Person eindeutig dem Dörfchen Stugl/Stuls oberhalb von Bergün/Bravuogn zugeordnet.

Weniger klar war das Urteil zum Ölbild des Malers Adolf Kron aus dem Jahr 1910, von dem Beat Stutzer wissen möchte, wo die abgebildete Kirche steht. Jöri Schwärzel und Rosmarie Luck vermuten die Kirche St. Jakob in Klosters. Beide räumen aber ein, dass die Berge irgendwie nicht richtig dazu passen und überhöht gemalt seien. Gerne leiten wir dies an Beat Stutzer zur weiteren Abklärung weiter.

Diesmal kann wieder einmal das Werk einer Frau zur Diskussion gestellt werden. Zu diesem Bild ist im Verzeichnis der Fundaziun Capauliana vermerkt: «Engadin, ev. Tomasee?» Dies mag ein wertvoller Hinweis sein, um das in Pastellkrei-



de geschaffene Bild schlüssig zuzuordnen. Es stammt von Nora Anderegg (Genf 1908 – 2000 St. Gallen). Deren Eintrag im Lexikon zur Kunst in der Schweiz weist auf eine vielseitige Künstlerin hin: «Malerin und Zeichnerin, Lithografie, Figurenkompositionen, später Landschaften, Stilleben und Porträts sowie religiöse Themen und Mutter-Kind-

Motive.» Viel mehr Wissenswertes über Nora Anderegg findet sich nicht in den Quellen. Sie wurde offenbar als Kind russischer Eltern als Nora Ratnowsky geboren. Ihr Bruder Raoul (Zürich 1912 – 1999 Arlesheim) war ein bekannter Bildhauer. Beide bewegten sich wie ihre Mutter in anthroposophischen Kreisen. Raoul Ratnowsky hatte künstlerische

Beziehungen zum Kanton Graubünden, indem er für den Stausee Zervreila Ende der Fünfzigerjahre eine Plastik schuf. Dazu ist in einer Biografie zu lesen: «Mit dem ersten Auftrag für eine Grossplastik am Stausee Zervreila auf 1800 m im Graubündner Hochgebirge wächst die Spannkraft des Bildhauers in neue Dimensionen. Ein neuer Stil plastischer Gestaltung gelingt mit dieser Raum greifenden, Lichtflächen ausspannenden Figuration. Die 4,40 m hohe Skulptur, über schmale Stele aufragend, spricht wie der Geist der Natur selber in dieser Gebirgsformation.»

Doch zurück zu Ratnowskys malender Schwester: Nun stellt sich die Frage: Engadin oder Tomasee? Oder gar keines von beiden? Senden Sie bitte die Lösung per Mail an charlybieler@bluewin.ch oder per SMS an 078 644 68 99. Viel Erfolg!

An dieser Stelle publiziert der Journalist und Buchautor Charly Bieler jede Woche ein Bild aus der Fundaziun Capauliana (www.capauliana.ch) und möchte wissen, wo es entstanden ist.

SCHACHECKE

Im Stil des Weltmeisters

► PETER A. WYSS über den Sinquefield Cup in St. Louis (USA)

Mit zwei Siegen in den beiden letzten Runden rückte Weltmeister Magnus Carlsen (Norwegen) zu GM Ding Liren (China) auf, musste sich aber erstmals seit 2007 in einem Stichtkampf geschlagen geben. In der 2. Blitzpartie genügte Schwarz ein Unentschieden für den Gesamtsieg. **32...La8! 33. Dxa6** Nach 33.gxf6 Db7 34.Kf1 Dg2+ 35.Ke2 Df3+ 36.Kf1 folgt ewiges Schach. **33...Sd5 34.La7 Dc7 35. Tec1 Dxc1+** Das Finale startet mit einem Damenopfer. **36.Txc1 Txc1+ 37.Kh2 Lc6 38.Dxa3 Lxg5 39.Dxd6 Lf4** Das Zusammenspiel der Läufer



– auch eine Stärke des Weltmeisters – entscheidet. **40.Lc5 Se7 0!** Die Mattdrohung Th1 kann nur mit Dxc6 abgewehrt werden.

Weitere Informationen unter www.schachclub-chur.ch

LESERBRIEFE

Fake News nicht bei uns

Zum Artikel «Wahl Standespräsidium» in der Ausgabe vom 29. August.

Auf Seite 2 der Ausgabe vom vergangenen Donnerstag des «Bündner Tagblatts» steht, an welche Partei jeweils das Standespräsidium seit dem Jahr 1987 ging. Obschon auf der Homepage des Kantons Graubünden (www.gr.ch) die jeweiligen Parteien korrekt aufgelistet sind, hat es der verantwortliche Journalist geschafft, die Standespräsidenten der SVP mit BDP zu überschreiben. Die mediale Ausgrenzung der Schweizerischen Volkspartei sowie Etikettenschwindel scheinen die neue Strategie zu sein. Fake News nicht bei uns.

► BEATH NAY, CHUR

Gedeihender Baum mit gesunden Äpfeln

Die Schweiz ist ein gedeihender Baum mit gesunden Äpfeln. Wer sie als wurmstichigen und als gefallenen Apfel darstellt, muss wohl oder übel von sich auf andere schliessen. Schade!

► URSULA SAWATZKI, TRIN

Es besteht nach wie vor die Möglichkeit, exklusiv für das «Bündner Tagblatt» verfasste Leserbriefe zu publizieren. Es können dies Reaktionen auf Artikel sein, die auf den ersten drei Seiten erschienen sind. Für exklusive Leserbriefe gibt es im BT aber auch die Rubrik «Lesermeinung». In diesem Gefäss kann eine pointierte Meinung mit oder ohne Bild im BT publiziert werden.